

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Band: 5 (1952-1953)
Heft: 14

Artikel: Umwälzung in Hollywood
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umwälzung in Hollywood

ZS. Es gibt keine Zweifel mehr: Die amerikanische Filmindustrie befindet sich in einer rapiden Umwandlung. Ursache ist das zu Anfang nicht recht ernstgenommene Fernsehen. Aber es hat sich ergeben, daß im abgelaufenen Jahre erneut wieder 640 Kinos geschlossen wurden und die Gesamteinnahmen allen Gegenmaßnahmen zum Trotz wieder um ca. 10—20 % gesunken sind, je nach Staat. Bereits 1951 war bekanntlich ein ähnlicher Rückschlag zu verzeichnen, den man aber zu beschönigen versuchte. Die Risiken der Filmherstellung steigen. Findet ein Film Anklang, so bringt er zwar noch immer Dollar-Millionen ein, aber wenn er ein Mißerfolg ist, so sind die Folgen katastrophal. Die Produzenten haben weiter Personal entlassen; seit Neujahr mußten selbst altbewährte, jahrzehntlang geschulte Spezialisten auf die Straße. Alle großen Firmen haben die Zahl der Schauspieler, mit denen sie Verträge schließen, erheblich eingeschränkt. Die Paramount hat noch 26, Warner 32. Die Zahl der Künstler ohne Vertrag, die bald für dieses, bald für jenes Studio zu billigen Bedingungen arbeiten, ist im Wachsen begriffen. Andere, wie Errol Flynn und Humphrey Bogart, suchen sich dadurch zu helfen, daß sie selber Produzenten resp. Regisseure werden. Die Zerstreuung der weiblichen Stars hält an; wer es sich leisten kann, sucht Anschluß beim Theater, vor allem am Broadway in New York. Auch z. B. Bette Davis ging diesen Weg; es wird jetzt allerdings versucht, sie zurückzuholen. Sie hat sich bereit erklärt, kleine Nebenrollen zu spielen.

Wenn man trotzdem nicht von einem Zerfall von Hollywood, sondern von einer Umwälzung reden muß, so liegt die Ursache gerade beim Fernsehen. Wir haben in dieser Zeitschrift schon früher darauf hingewiesen, daß dieses sich zunehmend des Films bedient, daß eine Art Ehe im Werden ist. Seit letzten Sommer ist das Fernsehen, gerade umgekehrt als das Kinowesen, in riesenhaftem Ausmaß angewachsen. Es ist an Stelle des alten Films der große Spiegel geworden, den die Zeit sich vorhält. Und ein unbestechlicher Spiegel, denn die photographische Kamera lügt nie, sofern sie direkt auf das Leben gerichtet wird. Bereits werden die Schlachten aus Korea durch Fernsehen übertragen. Es könnte nächstens vorkommen, daß zu Hause die Eltern sehen, wie in diesem Augenblick der Sohn fällt! Doch die Erfahrungen an den großen politischen Kongressen, wo das Fernsehen den falschen Ehrgeiz hatte, alles, aber auch alles übertragen zu wollen, führten dazu, daß man die direkten Übertragungen stark eingeschränkt hat. Man hat eingesehen, daß auch Fernsehvorführungen in den meisten Fällen gestaltet werden müssen, was nur über den Film möglich ist.

Also müssen Filme her, Filme und nochmals Filme! Das Resultat ist ein eigentlicher «Boom» in Hollywood auf diesem Gebiet, ein explosionsartiger Anstieg der Herstellung von Fernsehfilmen. Alles witterte hier Geld und strömte nach Hollywood. Die Fernsehindustrie half mit, indem sie Erklärungen verbreitete, wonach die Fernsehstationen «in zwei Wochen mehr verfilmte Unterhaltung verbrauchen, als die großen Filmproduzenten in einem Jahr erzeugen». Da gab es Platz für Drehbuchautoren, für Photographen, für Schauspieler, Zeichner, Sänger, Cutter usw. Zu Tausenden versuchten sie in das neue Geschäft einzudringen. Die Fernsehfilmproduzenten schossen wie Pilze aus dem Boden. In Scheunen, Garagen, Wirtschaften wurden Studios eingerichtet. Die großen Studios der alten Kinofilmproduzenten, die zunehmend leer standen, wurden von kleinen Gesellschaften gemietet. Im letzten Herbst hat Hollywood mehr als doppelt soviel Arbeitszeit auf die Herstellung von Fernsehfilmen verwendet als auf diejenige von Kinofilmen. Es wurde unmöglich, irgendwo noch 16 mm Aufnahmekameras aufzutreiben, die Hersteller von solchen waren ausverkauft und die Occasionen wurden schnell mit hohen Preisen vom Markt geholt.

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat sich bereits eine gewisse Säuberung vollzogen. Die vielen Laien und Halb-Fachleute, die nach Hollywood geeilt waren, um rasch ihre Filmideen an den Mann zu bringen, manchmal sogar mit fertigen, selbst hergestellten Filmen unterm Arm, sind wieder ausgeschieden. Die Fernseh-Gewaltigen bevorzugen bewährte Produzenten, Schauspieler und Regisseure und gehen nicht gerne auf unbekannte Leute ein. Von 200 neuen Firmen, die seit letzten Frühling entstanden, sind gegenwärtig etwa 30 voll beschäftigt, die durchwegs von Leuten von anerkanntem Ruf geführt werden.

Bemerkenswert ist eine andere Erscheinung, die vermutlich weite Rückwirkungen haben wird: sämtliche Fernsehfilme werden ausschließlich auf 16 mm, also auf Schmalformat, aufgenommen. Der alte 35 mm Kinofilm ist gänzlich aus dem Felde geschlagen. Es hat sich gezeigt, daß die Kosten des Schmalfilms die Budgets der Fernsehgesellschaften bei ihrem großen Verbrauch gewaltig entlasten; die NBC, eine der größten Fernseh-Unternehmungen der Welt, behauptet, daß sie ihre Filmkosten um zwei Drittel habe verringern können, seitdem sie zum Schmalfilm übergegangen sei, abgesehen von andern Vorteilen, wie z. B. demjenigen der Unbrennbarkeit. Die Schmalfilm-Interessenten der ganzen Welt werden hier Hoffnung schöpfen können.

Der Film als Kampfmittel

ZS. Cayatte, der frühere Rechtsanwalt, ist durch seine Tendenzfilme sehr bekannt geworden. «Das Urteil ist gefällt» und «Wir sind alle Mörder», kennt jeder Filmfreund. Er versucht darin für unverletzliche Rechte des Individuums eine Lanze zu brechen. Nun hat er in Italien einen Nachfolger gefunden, der Universitätsprofessor und Anwalt Carnelutti. Dieser hat sich entschlossen, für seine Aufgabe, der er sich seit Jahren widmet, den Film einzusetzen.

Das italienische Strafrecht kennt eine bei uns nicht mehr übliche

Art der Urteilsfällung: das «Verdachtsurteil». Das heißt, ein Angeklagter wird freigesprochen «mangels Beweises». Es hat sich gezeigt, daß der mit einem solchen Freispruch Bedachte in Italien auf große Schwierigkeiten stößt. Das Gericht gibt gewissermaßen zu erkennen, daß es ihn für schuldig erachtet, daß aber die Beweise für einen formellen Schuldspruch nicht ausreichen. Die praktische Folge davon ist, daß ein derart Freigesprochener wie ein Verurteilter behandelt wird, zwar nicht offiziell, aber gesellschaftlich. Dagegen kämpfen berühmte Juristen des Landes schon seit Jahren. Entweder ist ein Mensch schuldig, sagen sie, dann gehört er ins Gefängnis, oder er ist es nicht, und dann darf ihm nichts geschehen. Die Ungerechtigkeit einer Art von halber Verurteilung muß aufhören.

Die Gleichgültigkeit weiterer Kreise, der sie mit ihren Bemühungen begebenen, soll nun durch den Film gebrochen werden. Professor Carnelutti ist mit ihm nur stufenweise bekannt geworden. Er besuchte in großen Abständen hier und da ein Kino, das ihn interessierte, aber nur, um sich zu unterhalten. Nach und nach stieg das Interesse, er fing an, darüber nachzudenken, und suchte schließlich in die Geheimnisse des Films einzudringen. Langsam kam er zur Überzeugung, daß der Film für die Verbreitung von Ideen eine Durchschlags-



Professor Carnelutti während der Arbeit an seinem polemischen Spezialfilm «Chronik eines Verbrechens» mit dem Regisseur Sequi. (Bild Salvioni)

kraft besitze, die jedes andere Mittel übertreffe. Eine Begeisterung erfaßte ihn, er sah unbegrenzte Möglichkeiten für die Durchsetzung seiner Absichten vor sich. In Vorträgen und am Radio begann er einen Feldzug, um eine Gesellschaft zu gründen, welche die nötigen Mittel für die Schaffung entsprechender Filme bereitstellen sollte. Das mißlang zwar, aber er fand eine bessere Lösung: einen Produzenten, der willens war, einen solchen Film zu schaffen und einen Regisseur, ihn zu drehen.

Der Regisseur Mario Sequi war schon lange auf der Suche nach einer guten Filmgeschichte. Sie sollte menschlich, aktuell, lebendig sein und ihre Verfilmung nicht nur die Massen der vorhandenen Konfektionsfilme vergrößern. Er hörte von Prof. Carneluttis Absichten und setzte sich mit ihm in Verbindung. Die beiden verständigten sich schnell. Der Reporter Salvioni, dem wir diesen Bericht verdanken, muß noch heute lächeln, wenn er an die Begeisterung denkt, mit der der immerhin schon 73jährige berühmte Jurist an die Aufgabe der Schaffung eines ersten «polemischen Filmwerks» heranging. Er holte aus den Akten einen Fall hervor, der sich vortrefflich zur Verfilmung für seine Sonderzwecke zu eignen schien.

Ein Arbeiter war unter der Beschuldigung verhaftet worden, seinen Direktor umgebracht zu haben. Er wurde mangels Beweises freigesprochen, bekam jedoch in der Fabrik keine Unterstützung mehr und mußte sich bitterlich durchschlagen, bis der wirkliche Täter gefunden wurde. «Cronaca di un delitto» heißt der bereits fertiggestellte Film, der in den Eisenwerken von Terni gedreht wurde. Die Schwierigkeiten waren nicht gering, denn sowohl die Direktion als die Belegschaft wollte von der Sache nichts wissen, bis die Beredsamkeit Prof. Carneluttis den Sieg davontrug. Der Film «Chronik eines Verbrechens» ist so zu einer heftigen Anklage gegen eine unhaltbare Praxis geworden. Die öffentliche Meinung soll wachgerüttelt werden, damit nicht nur Juristen für die notwendige Gesetzesänderung arbeiten. Prof. Carnelutti will nicht so sehr durch Logik auf die Mitmenschen einwirken, sondern er möchte sie fühlen lassen, wie gefährlich falsch der gegenwärtige Zustand ist.

Wir sehen dem Experiment mit Interesse entgegen, glauben aber, daß er die Wirkung eines Films überschätzt. Unter der Masse von Filmwerken, die heute Tag für Tag von Mittag bis Nachts über die Leinwand gleiten, kann das einzelne nicht so herausstechen, daß es lange Zeit im Gedächtnis des Beschauers haften bleibt. Andere Filmeindrücke folgen rasch und verwischen die alten. Am nachhaltigsten wirken Filme von hoher künstlerischer Form auf eine gewisse Elite, die sich packen läßt. Meisterwerke werden von wirklichen Filmfreunden nicht so bald vergessen, sei ihre Tendenz wie auch immer. (Das haben auch die Filmproduzenten selbst erkannt, indem sie in den letzten Jahren begannen, alte, gute Werke wieder hervorzuholen, «Reeditionen» zu veranstalten.) Hoffen wir also, daß die «Chronik eines Verbrechens» auch in der Form, nicht nur der Gesinnung nach hochwertig ist. Nur auf diese Weise kann sie wie alle Werke der «polemischen Kinematographie» ihr Ziel in bestimmtem Umfange erreichen.